

Pianistische Entdeckungsgreise

Die russische Pianistin Evgenia Rubinova konzertiert in Düsseldorf und Köln.

Die Düsseldorfer Hefte trafen die Künstlerin zum Interview

Evgenia Rubinova wurde als Tochter eines Musikerehepaars in Taschkent geboren und gewann mit 12 Jahren den Russischen Internationalen Klavierwettbewerb. Einige Jahre danach erhielt sie das Diplom und den Sonderpreis beim Internationalen Chopinwettbewerb für Junge Talente in Moskau und beendete die Gnessim Musikschule und Akademie mit Auszeichnung. Sie besuchte Meisterkurse u. a. bei Vladimir Krainev und Alexei Lubimov, konzertierte mit verschiedenen

Symphonieorchestern und gab Klavierabende in den großen Konzertsälen in Moskau, St. Petersburg, Minsk, Novosibirsk und Taschkent. Später zog Evgenia Rubinova nach Frankfurt am Main um und studiert seit 2000 Klavier an der Hochschule für Musik und Kunst in der Meisterklasse des Prof. Lev Natochenny.

Seit ihrem sensationellen Gewinn der Silbermedaille beim Internationalen Klavierwettbewerb in Leeds 2003 zählt sie zu den viel versprechendsten Pianistinnen

der jungen Generation. Publikum und Kritik feiern sie als Künstlerin „mit enormer Stärke und Vorstellungskraft“: „Rubinova is larger than life“ schrieb die Washington Post, und Howard Williamson von der Yorkshire Post jubilierte: „Eine erstaunliche Künstlerin! Rubinova steht jenseits von Wettbewerbspreisen“.

Die hohe internationale Anerkennung brachte Evgenia Rubinova einen Schallplattenvertrag mit EMI Classics, 2006 erschien ihre vielbeachtete Debüt-CD mit



Brillant: Evgenia Rubinova am Flügel bei einem Konzert. Ihre Interpretation des b-Moll-Konzerts von Peter Tschaikowsky wurde hochgelobt.

Werken von Schumann, Chopin und Brahms – „Fantasien“ genannt. Evgenia Rubinova trat als Solistin mit dem London Philharmonic Orchestra in der Royal Festival Hall in London auf, außerdem mit dem Royal Liverpool Philharmonic ebenfalls in der Royal Albert Hall sowie dem Hallé Orchestra in England unter Leitung von u. a. Mark Elder, Kees Bakels und Oliver von Dohnányi. Im Oktober gibt die interessante junge Künstlerin ihr Debüt in der Düsseldorfer Tonhalle und in der Kölner Philharmonie. Die Düsseldorfer Hefte sprachen mit ihr – über Interpretation und Klaviertechnik, über Plattenaufnahmen und Live-Spiel und über ihr Programm.

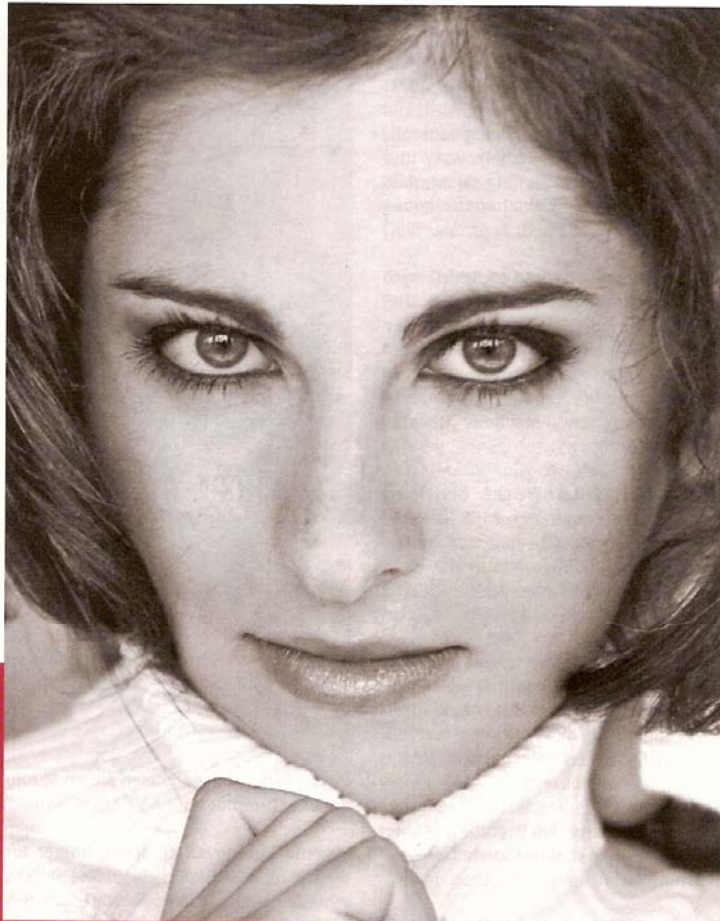
Düsseldorfer Hefte: Frau Rubinova, beim Klavierabend in der Tonhalle hören wir eine Auswahl dreier absolut verschiedener, auch zeitlich weit auseinander liegender romantischer Komponisten: Schumann, Scriabin, Rachmaninoff. Wie kam es zu dieser Auswahl?

3 x 2 Karten zu gewinnen

Die Düsseldorfer Hefte und Heinersdorff verlosen dreimal je zwei Karten für den Klavierabend mit Evgenia Rubinova am 28. November in der Tonhalle.

Schreiben Sie bis zum 5. November unter dem Stichwort „Rubinova“ an VVA Kommunikation, Redaktion Düsseldorfer Hefte, Sabine Niehaus, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf.

Es gilt das Datum des Poststempels. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiterinnen der VVA dürfen an dieser Verlosung nicht teilnehmen. Die Gewinner werden benachrichtigt.



Vielseitig: Das Repertoire Evgenia Rubinovas reicht von Bach bis zur Moderne
© Riccardo Desidero

Evgenia Rubinova: Es reizt mich, verschiedene Komponisten miteinander zu verbinden. Besonders in der ersten Hälfte des Konzerts: Hier beschäftigt mich, wie unterschiedlich Schumann und Scriabin das Thema „Fantasien“ angehen. Zwischen beiden Werken liegt mehr als ein halbes Jahrhundert und die musikalische Sprache hat sich in dieser Zeit natürlich weiterentwickelt. Dennoch ist beiden das Vokabular der Romantik gemein. Dem stelle ich sechs „Moments Musicaux“ zur Seite. Rachmaninoff of-

fenbart uns seine intimsten Gefühle. Dieser Zyklus wird leider viel zu selten gespielt.

Düsseldorfer Hefte: Die Kreisleriana – wenn man Ihre Aufnahme zugrunde legt – finde ich im Gegensatz zu vielen Interpretationen sehr expressiv gespielt, eher sehr modern als traditionell romantisch. Es ist eine sehr eigenständige und individuelle Interpretation, die sich sehr stark von anderen Einspielungen (u. a. Horowitz) unterscheidet. Was ist wichtig für

Sie, wenn Sie Schumanns „Kreisleriana“ spielen? Welche Akzente setzen Sie?

Evgenia Rubinova: Jede gute Interpretation erforscht die Gedanken des Komponisten. Ich habe mir ja nicht einfach gedacht: Jetzt spielst du das mal modern statt romantisch. Das wäre manieriert. Im Gegenteil, nichts liegt mir ferner. Wer aber aufmerksam den Notentext liest, entdeckt, dass Schumann einen exzentrischen Künstler beschreibt. Ihm diente die Figur des Kapellmeisters Kreisler von

E.T.A. Hoffmann als Vorbild für diese Musik, die ja auch stark autobiografisch ist. Nur mit dem Haltpedal macht man daraus noch lange kein romantisches Stück.

Düsseldorfer Hefte: Rachmaninoff, Schumann, Brahms, Tschaikowsky und sehr viel Chopin – kann man sagen, dass Sie das romantische Klavierrepertoire bevorzugen?

Evgenia Rubinova: Wieso sollte ich mich auf ein bestimmtes Repertoire beschränken? Ich liebe die Romantiker. Aber genauso erfüllt bin ich von den Werken barocker, klassischer oder moderner Komponisten. Die Liste ist lang: Bach, Mozart, Beethoven, Prokofjew, Schostakowitsch, Dutilleux ...

Düsseldorfer Hefte: Welche Beziehung haben Sie zu Chopin? Er wird ja inflationär häufig gespielt, aber nur wenige Interpretationen überdauern die Zeit. Ihre Interpretation der b-Moll-Sonate war beeindruckend und wurde zu Recht sehr gelobt.

Evgenia Rubinova: Chopin ist der Prüfstein jedes Pianisten. Ich freue mich, wenn meine Ideen verstanden werden. Ich fühle Chopin sehr stark und spiele ihn gern in meinen Konzerten.

Düsseldorfer Hefte: Wo liegt Ihr persönlicher Schwerpunkt, was spielen Sie am liebsten?

Evgenia Rubinova: Musik ist facettenreich wie das Leben. Und das möchte ich in meiner Kunst widerspiegeln. Aber ich spiele nur die Werke, die mich inspirieren.

Düsseldorfer Hefte: Haben Sie, wenn Sie die großen Werke der Klavierliteratur spielen, manchmal Interpretationen anderer Pianisten im Ohr, oder sind Sie von anderen Einspielungen völlig unabhängig?

Evgenia Rubinova: Wenn ich ein Programm spiele, dann beschäftige ich mich ausschließlich mit dem Komponisten und seinen Gedanken. Aber natürlich bewegt man sich als Künstler nicht im luftleeren Raum. Es ist immer interessant, zu hören, was andere Menschen denken.

5 CDs zu gewinnen

Die Düsseldorfer Hefte und Emi Classics verlosen fünf Exemplare der CD „Fantasien“ mit Werken von Schumann, Chopin und Brahms.

Schreiben Sie bis zum 5. November 2007 unter dem Stichwort „Fantasien“ an VVA Kommunikation, Redaktion Düsseldorfer Hefte, Sabine Niehaus, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf. Es gilt das Datum des Poststempels. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. MitarbeiterInnen der VVA dürfen an dieser Verlosung nicht teilnehmen. Die Gewinner werden benachrichtigt.



Düsseldorfer Hefte: Mit Ihrer ersten CD bei EMI ist Ihnen ja ein viel beachtetes Debüt gelungen. Wie empfinden Sie persönlich die Studioatmosphäre?

Evgenia Rubinova: Als eine große Herausforderung: Man sitzt in einem Studio und stellt sich die vielen tausend Menschen vor, für die man gerade spielt. Das Publikum sitzt ja quasi hinter den Mikrofonen. Man arbeitet aber auch an einem Stück Musikgeschichte – vielleicht wird die Aufnahme noch in ein paar hundert Jahren gehört. Im Konzertsaal liegt der Reiz hingegen in der Lebendigkeit. Da alles in jedem einzelnen Moment neu entsteht, ist es unwiederbringlich und einzigartig.

Düsseldorfer Hefte: Spielen Sie im Studio anders als auf der Bühne?

Evgenia Rubinova: Ich spiele immer für meine Zuhörer. Natürlich gibt es Unterschiede zu einem Live-Konzert. Ich genieße sehr die unmittelbare Kommunikation mit dem Publikum. Davon lebt die Bühne.

Düsseldorfer Hefte: Was wird demnächst von ihnen auf CD zu hören sein? Gibt es schon Pläne bzw. Ideen?

Evgenia Rubinova: Natürlich plane ich bereits meine nächste CD. Über eine sinnfällige Kombination einiger Werke mache ich mir sehr viele Gedanken, ich möchte mir eben Zeit lassen. Deshalb kann ich noch nicht mehr verraten.

Düsseldorfer Hefte: Der CD-Musikmarkt der letzten Jahre hat sich verändert. Der Markt ist härter, kurzlebiger, die Konkurrenz größer geworden. Was ist Ihnen

Seit sieben Jahren lebt die in Russland geborene Pianistin Evgenia Rubinova in Frankfurt. Im November ist sie erstmals zu Gast in Düsseldorf und Köln.

persönlich wichtig, wenn Sie CDs aufnehmen? Haben Sie das Gefühl, dass Sie den Weg gehen können, den Sie sich wünschen?

Evgenia Rubinova: Ich möchte etwas Bleibendes schaffen. Natürlich gehört viel Stärke dazu, seinen eigenen Weg zu gehen. Das gilt aber für jeden. Von der momentanen Schnellebigkeit des Musikmarktes lasse ich mich nicht beeindrucken. So lange ich die Stücke aufnehmen darf, die mir sehr am Herzen liegen, bin ich zufrieden.

Düsseldorfer Hefte: Kann es geschehen, dass Sie bestimmte Interpretationen bzw. Interpretationsansätze verändern? Dass Sie etwas morgen anders spielen als heute oder gestern?

Evgenia Rubinova: Kleine Gegenfrage: Sind Sie noch derselbe, der sie vor zwei Jahren waren? Jeder Tag, jede einzelne



Erfahrung verändert uns. Das gilt natürlich auch für meine Musik. Auch Interpretationen verändern sich im Laufe der Zeit.

Düsseldorfer Hefte: Gibt es DIE einzige Interpretation, oder gibt es mehrere Wege, mit denen man ein Werk spielen kann?

Evgenia Rubina: Wenn es DIE perfekte Interpretation gäbe, müssten wir ja keine Aufnahmen mehr machen. Nein. Musik ist zum Glück keine Mathematik. Mit jedem Interpreten kommt etwas Neues in die Welt, das auch ein Recht darauf hat, ausgesprochen und gehört zu werden. Doch nur ganz wenigen gelingt eine bedeutende Interpretation.

Düsseldorfer Hefte: Haben Sie Vorbilder, Musiker, die Sie sehr schätzen?

Evgenia Rubina: Friedrich Gulda, Glenn Gould, Leonard Bernstein, Carlos

Kleiber, Maria Callas und natürlich viele mehr.

Düsseldorfer Hefte: Sie erweitern ja Ihr Repertoire ständig. Nach welchen Kriterien kommen neue Werke hinzu?

Evgenia Rubina: Das Klavierrepertoire ist wie ein Ozean von Gedanken und musikalischen Ideen. Und natürlich möchte man gerne alles auf einmal entdecken. Ich kann nur sagen, dass ich immer offen für neue Inspirationen bin. Doch zu einigen Werken finde ich einen direkteren Zugang und nehme sie dann vielleicht schneller in mein Repertoire auf.

Düsseldorfer Hefte: Wieviel müssen Sie täglich trainieren, um technisch auf der Höhe zu sein?

Evgenia Rubina: Die Musik in meinem Kopf kann ich niemals abschalten. Sie ist etwas, das mich stets begleitet. Selbst in

der U-Bahn oder beim Joggen und manchmal im Schlaf: Egal was ich tue, die Musik läuft immer mit. Sie ist mein Leben, meine Erfüllung. Was den rein technischen Aspekt angeht: drei bis vier Stunden.

Düsseldorfer Hefte: Artur Rubinstein hat gesagt: „90 Prozent des Genies sind Fleiß“. Hatte er damit Recht?

Evgenia Rubina: Ganz bestimmt. Aber Fleiß ist eben auch nicht alles.

Düsseldorfer Hefte: Sie haben beim Klavierwettbewerb in Leeds 2003 die Silbermedaille gewonnen. Wie wichtig ist aus heutiger Sicht ein Wettbewerb für die Karriere eines jungen Künstlers, sind Wettbewerbe unverzichtbar?

Evgenia Rubina: Manch ein großer Wettbewerb erzeugt sicherlich eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit. Aber er ist bestenfalls der erste Schritt auf einem langen künstlerischen Weg.

Düsseldorfer Hefte: Es gibt den Komponisten, die Partitur, den Interpreten. Wo sehen Sie sich als Interpretin?

Evgenia Rubina: Ich fühle mich in der Rolle eines Vermittlers zwischen Komponist und Zuhörer. Eine Art Übersetzer, wenn Sie wollen, der den geschriebenen Notentext zum Leben erweckt und mit eigenen Gedanken anreichert.

Düsseldorfer Hefte: Es gibt heute viele Interpretationen der gleichen Werke großer Komponisten: Chopin, Beethoven usw. Finden Sie nicht, dass einige Kompositionen, die es auch wert sind, gespielt zu werden, viel zu selten auf der Konzertbühne zu hören sind (z. B. die Klavierwerke von Max Reger)?

Evgenia Rubina: Sicher sind Raritäten reizvoll für einen Pianisten, und ich habe durchaus einige im Repertoire. Doch ich möchte mir die großen Werke erschließen. Dieser Herausforderung möchte ich mich stellen.

Düsseldorfer Hefte: Welche Bedeutung hat die Moderne, die Musik der Gegenwart für Sie?



*Eleganz: Evgenia Rubinova
ist eine hervorragende Pianistin
und eine Frau mit großer Ausstrahlung.*

Evgenia Rubinova

spielt am 28. November um 20 Uhr in der Tonhalle, Ehrenhof 1, 40479 Düsseldorf, Schumanns „Kreisleriana“ op. 16, Skrjabin's Fantasie h-Moll op. 28 und die Moments Musicaux op. 16 von Rachmaninoff (Heinersdorff-Konzert). Tickets unter Tel. (02 11) 32 91 91.

Am 6. November spielt Evgenia Rubinova in der Kölner Philharmonie, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln, mit dem Gürzenich-Orchester unter Leitung von John Axelrod Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 b-moll op. 23. (Weiterer Programmpunkt: E. W. Korngold, Sinfonie Fis-Dur op. 40.) KölnTicket (02 21) 28 01

Evgenia Rubinova: Ich liebe Komponisten wie Messiaen, Dutilleux, Schnittke, Silvestrov und Kapustin und führe sie auch gerne auf. Auch Schostakowitschs erstes Klavierkonzert habe ich kürzlich erst gespielt. Letztlich ist das Geburtsdatum des Komponisten aber nicht so entscheidend. Wichtig ist, dass die Musik uns heute etwas zu sagen hat. Ich interessiere mich für gute Musik. Egal, wann sie geschrieben wurde.

Düsseldorfer Hefte: Welchen Stellenwert hat Kammermusik für Sie?

Evgenia Rubinova: Ich spiele gerne Kammermusik. Im Februar musiziere ich etwa mit dem wunderbaren Cellisten Alban Gerhardt ein Programm mit Werken von Bach, Beethoven, Franck und von Mathias Hinke eine Uraufführung. Sie sehen, sogar Neue Musik ...


Düsseldorfer Hefte: Wie muss eine zeitgenössische Komposition sein, die Sie anspricht?

Evgenia Rubinova: Sie muss uns etwas zu sagen haben, ausdrucksvoll sein und einen musikalischen Sinn haben.

Düsseldorfer Hefte: Können Sie sich vorstellen, selbst zu komponieren? Wenn ja, was würden Sie gern komponieren (Klavier, Oper, etc.)?

Evgenia Rubinova: Ich habe tatsächlich als junges Mädchen sehr viel komponiert und sogar eine kleine Oper begonnen. Jetzt konzentriere ich mich aber auf das Klavier.

Düsseldorfer Hefte: Was wird das Konzertjahr 2008 für Sie bringen?

Evgenia Rubinova: Gerade bereite ich mich auf mein Debüt mit dem Gürzenich-Orchester in der Philharmonie Köln vor. Dort spiele ich an drei Abenden Tschaikowskys erstes Klavierkonzert. Worauf ich mich in 2008 freue, sind Rachmaninoffs „Paganini-Variationen“, die ich u. a. in der Stuttgarter Liederhalle mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR musiziere. Auch ein Auftritt in der Tonhalle Zürich steht an. Und noch vieles mehr. 

CS